

Vortrag an den Ministerrat

Hochschulstrategie 2040: Weichenstellungen für die Zukunft

In Umsetzung des Regierungsprogramms wird im kommenden Jahr eine Hochschulstrategie 2040 erarbeitet. Im Zentrum stehen dabei die Kernaufgaben der Hochschulen – qualitativ hochwertige Lehre, innovative Forschung und die Transmission von Wissen in die Gesellschaft. Ziel der Hochschulstrategie ist die Stärkung des österreichischen Hochschulraums in seiner Gesamtheit. Gerade aufgrund der Kleinteiligkeit dieses Hochschulraums liegt der Schlüssel dafür in verstärkter Kooperation und Abstimmung. Die Hochschulstrategie 2040 wird klären, worin die gemeinsamen Aufgaben der österreichischen Hochschulen liegen, in welchen Bereichen Arbeitsteilung und geschärfte, klar abgegrenzte Profile notwendig sind, und welche Ableitungen für die Strukturierung und Governance der Hochschullandschaft daraus gezogen werden können.

Ein zentraler Ausgangspunkt für die Hochschulstrategie ist aber die noch grundlegendere Frage, welche Rolle die österreichischen Hochschulen für unsere Gesellschaft einnehmen. Seit den 1970er Jahren haben sich die Hochschulen für die Breite der Gesellschaft geöffnet, um die Bildungschancen aller Bevölkerungsgruppen zu vergrößern. Spätestens mit der Transformation unserer westlichen Volkswirtschaften in wissensbasierte Ökonomien rückten die arbeitsmarkt- bzw. wirtschaftssystembasierten Missionen der Hochschulen ins Zentrum ihrer Weiterentwicklung.

Angesichts der gesellschaftlichen, technologischen und geopolitischen Disruptionen der Gegenwart, insbesondere auch des global beobachtbaren Erstarkens antidemokratischer Bewegungen, erfüllen Hochschulen heute eine weitere Rolle, die entscheidend sein wird für die zukünftige Entwicklung unserer Gesellschaft: Hochschulen als Gestaltungskräfte für eine lebhaftere, wehrhafte Demokratie. Mit einem solchen Fokus bestärkt die Bundesregierung ihr im Regierungsprogramm 2025-2029 verankertes Bekenntnis zur wehrhaften Demokratie und würdigt die vielfältige Wirkungskraft und die aktive, gesellschaftsgestaltende Rolle von Hochschulen.

Insgesamt erfordert die Zukunft unserer Hochschulen ein klares Bekenntnis zu Innovation, Leistung und Exzellenz, einer strategischen Ausrichtung sowie einer sinnvollen Arbeitsteilung.

Nur so können wir sicherstellen, dass die österreichischen Hochschulen auch in Zukunft eine zentrale Rolle in der globalen Wissensgesellschaft einnehmen, und zum hervorragenden

Wissenschafts- und Forschungsstandort Österreich und dessen Weiterentwicklung beitragen. Darüber hinaus sollten wir den Fokus stärker auf die internationale Vernetzung unserer Universitäten legen. Internationale Kooperationen und Partnerschaften sind nicht nur für den wissenschaftlichen Fortschritt, sondern auch für die globale Wettbewerbsfähigkeit - im Kontext von europäischen und globalen Trends und Herausforderungen, Innovationsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorts entscheidend.

Hochschulen als aktive Gestaltungskräfte einer lebhaften, wehrhaften Demokratie

Die Notwendigkeit der Betonung der Hochschulen als Gestaltungskräfte einer lebhaften, wehrhaften Demokratie kommt im Wesentlichen in drei Dimensionen zum Ausdruck:

1. Hochschulen sind zentrales Element gegen antidemokratische Bewegungen und haben die wichtige Aufgabe der Wissenschaftsvermittlung und der Erhöhung des Wissenschaftsverständnisses der Bevölkerung. Hochschulen bzw. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollen den öffentlichen Diskurs prägen und verstärkt auf Wissenschaftskommunikation setzen. Sie sollen nicht nur junge Menschen für den Arbeitsmarkt ausbilden, sondern diese auch zu umfassend mündigen, akademisch gebildeten Bürgerinnen und Bürgern machen. Zudem sollen sie durch ihre Einbettung in den europäischen Hochschulraum und in die internationale Wissenschaftslandschaft verstärkt ein Tor zur Welt und einer (welt-)offenen Gesellschaft sein und mit international sichtbaren Forschungserfolgen hochqualifizierte Forscherinnen und Forscher nach Österreich bringen.
2. Hochschulen haben eine zentrale Rolle in der Verteilung von Entwicklungs-, Verdienst- und Teilhabemöglichkeiten, die durch einen Hochschulabschluss oder hochschulische Weiterbildungsformate erschlossen werden können. Sie begleiten damit sowohl die Entwicklung individueller Potenziale als auch die Herstellung von sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlichem Zusammenhalt - eine Grundbedingung für eine funktionierende Demokratie. Da in Österreich Bildungsvererbung weiterhin stark ausgeprägt ist, ist es notwendig, dass Hochschulen gezielt auf unterrepräsentierte Gruppen zugehen und diese unterstützen.
3. Hochschulen sind Triebkräfte für die Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen, die wiederum eine Voraussetzung ist für das Vertrauen der Menschen in unsere demokratische Gesellschaftsordnung und ihre Institutionen. Hochschulen entwickeln das notwendige Wissen für eine Orientierung in der Welt. Sie gelten als Orte der Exzellenz, die neue Erkenntnisse und Innovationen hervorbringen, sie leisten einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung, Stärkung von Wohlstand, Nachhaltigkeit, digitaler Souveränität und strategischer Autonomie und sind somit attraktive Kooperations- und wichtige Innovationspartner. Damit das in den Hochschulen entwickelte Wissen wirksam wird, braucht es Vernetzung mit

Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung, auch um den Bedarf an Fachkräften zu stillen, sowie mit der außerhochschulischen Forschungslandschaft.

Für eine starke österreichische Wissenschaft – Qualität und Wissenschaftsfreiheit

Damit die österreichischen Hochschulen und Universitäten ihre alten wie neuen Rollen erfolgreich einnehmen können, braucht es Grundlagen und Voraussetzungen, für deren Erhalt und Verbesserung kontinuierlich gesorgt werden muss – insbesondere vor dem Hintergrund von technologischen Entwicklungen und demographischem Wandel.

Es braucht auch weiterhin, und verstärkt, Maßnahmen zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an unseren Hochschulen. Wissenschaft, Forschung, Technologie und Innovation sind die Basis für eine zukunftsorientierte und wettbewerbsfähige Politik. Hochschulen tragen zu den Zielen der FTI-Strategie bei, nämlich zum internationalen Spitzenfeld aufzuschließen und den FTI-Standort Österreich zu stärken, auf Wirksamkeit und Exzellenz zu fokussieren, sowie auf Wissen, Talente und Fertigkeiten zu setzen. Dazu gehört ganz wesentlich die Entwicklung neuer Maßstäbe für die Bewertung wissenschaftlicher Leistung, die auf tatsächliche Innovationsförderung abzielen. Innovation und Exzellenz brauchen förderliche, gute Rahmenbedingungen. Attraktive Arbeitsverhältnisse und langfristig planbare Karrierewege sind die Voraussetzungen dafür, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an unseren Hochschulen sich mit Konzentration und Leidenschaft ihren wissenschaftlichen Aufgaben widmen können. Um freudvolles und produktives Studieren zu ermöglichen, braucht es einen erneuten Fokus auf gute Lehre, sowie flexiblere Curricula und ein klares Bekenntnis zu Leistung. Auch durch Umstellungen der Hochschulgovernance können Ressourcen besser eingesetzt werden. Ausgehend von 77 Institutionen und 2700 Studienfächern soll auf folgende Bereiche fokussiert werden: Auf arbeitsteilige Projekte, bei denen Hochschulen ihre unterschiedlichen Stärken einbringen können; auf die kooperative Nutzung von Infrastrukturen, die Erschließung von Synergiepotenzialen und den Abbau von Doppelgleisigkeiten; auf Zusammenschlüsse fachlich oder geographisch naheliegender Institutionen, die die internationale Strahlkraft der österreichischen Hochschullandschaft verstärken.

Die in der österreichischen Bundesverfassung verankerte Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre muss gegen mögliche Angriffe geschützt, die Resilienz von Hochschulen gestärkt werden. Dort, wo antidemokratische Bewegungen Regierungsverantwortung tragen, kommt es zu deutlichen Einschnitten in die Freiheit von Wissenschaft und Forschung. Das Verhältnis zwischen den Erwartungen von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik an Hochschulen einerseits, und andererseits hochschulischer Autonomie und Selbstverwaltung sowie wissenschaftlichem Erkenntnisgewinn als Steuerungskriterium muss vor diesem Hintergrund sorgfältig abgewogen werden.

Hochschuldialog: Startschuss für den Prozess

Vor diesem Hintergrund gilt es eine Strategie zu erarbeiten, die alle Hochschulsektoren gleichermaßen adressiert, sich der künftigen Herausforderungen annimmt und dabei nationale wie internationale Entwicklungen miteinbezieht. Die Hochschulstrategie 2040 wird

im Laufe des kommenden Jahres im Rahmen eines Hochschuldialogs entwickelt, an dem Vertreterinnen und Vertreter aller Hochschulsektoren und der weiteren Stakeholder-Landschaft des Hochschulsystems, sowie Hochschulforscherinnen und –forscher und Expertinnen und Experten teilnehmen. In Tagungen und Arbeitsgruppen werden zentrale Aspekte der Hochschulen, unter Berücksichtigung aktueller Herausforderungen und langfristiger Entwicklungsperspektiven debattiert, etwa sinnerfülltes Studieren, attraktive Karrierewege für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Resilienz und Demokratie, soziale Durchlässigkeit, Internationalisierung, Innovation und Exzellenz, Qualität und Effizienz, Kooperation.

Begleitet wird dieser Prozess von einem internationalen wissenschaftlichen Advisory Board, um eine unabhängige Betrachtung des Hochschulraums zu gewährleisten, sowie von einer Analyse des FORWIT, die sich vor allem auf die zentralen Aufgaben von Hochschulen und mögliche Indikatoren, auf Schnittstellen mit anderen gesellschaftlichen Systemen, sowie auf internationale Best Practice Beispiele konzentrieren wird.

Die Veröffentlichung der Hochschulstrategie 2040 ist für das erste Quartal 2027 vorgesehen, die Umsetzung soll möglichst noch innerhalb der laufenden Legislaturperiode über legislative Maßnahmen und Governance-Instrumente des Wissenschaftsministeriums erfolgen.

Ich stelle daher den

Antrag,

die Bundesregierung wolle die Entwicklung einer Hochschulstrategie 2040 beschließen, die im Rahmen eines Hochschuldialogs, durchgehend begleitet von einem internationalen wissenschaftlichen Advisory Board sowie von einer Analyse des FORWIT, entwickelt wird: in Tagungen und Arbeitsgruppen unter Einbeziehung von Stakeholdern und Forscherinnen und Forschern. Grundlage für die Hochschulstrategie stellt das Bekenntnis zur Rolle von Hochschulen als aktive Gestaltungskräfte für die Wahrung und Stärkung der Demokratie, sowie für den Wissenschafts- und Forschungsstandort dar.

14. Oktober 2025

Eva-Maria Holzleitner, BSc.

Bundesministerin für Frauen, Wissenschaft und Forschung